

Einführungsrede zur Eröffnung der Ausstellung „Schein“ von Sue Hayward am 25. März 2018 auf der Arte Noah des Kunstvereins Würzburg

Meine sehr geehrten Damen und Herrn,

Wo sind die Grenzen eines Menschen? An den Umrissen seines Körpers? Am Ende der Reichweite seiner Gedanken? In den Abgründen seines Erinnerungsvermögens? Oder verlieren sich seine Grenzen in der Unendlichkeit von Raum und Zeit aus der sie kommen und mit der sie wieder verschmelzen? Vor den Arbeiten von Sue Hayward stellen sich solche Gedanken unwillkürlich- und von der Künstlerin sehr beabsichtigt- ein. Bei einem Gespräch mit ihr in ihrem Atelier in Teltow bei Berlin- mit dreiseitigem Ausblick auf Natur und weite Felder- ist man sehr schnell bei Quantentheorie und indischer Philosophie. (.....) Aber keine Angst: ich werde Sie nicht gleich zu Beginn mit Theorien überfrachten.

Freilich: vielfältige Aspekte, das ist schon ein Schlüsselwort für ihr Schaffen- und es gilt bereits für ihre Biografie. 1962 in Brisbane an der Ostküste Australiens geboren, studierte sie dort Freie Grafik am Queensland College of Art und später am City Institute in Sydney. Nach Studienreisen nach Europa übersiedelte sie 1985 nach Berlin, wo sie die Hochschule der Künste besuchte. Die Titel ihrer Einzelausstellungen seit 1999 zeigen ebenfalls, dass es Sue Hayward um mehr geht, als das faktisch Gesehene wiederzugeben: „The human Condition“ 1999, „Palimpsest“ 2001 und 2002 [Palimpsest], „The Pursuit of the Elusive (Die Verfolgung des schwer Fassbaren) 2010, „Anderswelt“ 2012, „Boundless“ (Unbegrenzt) 2014, „Subject to change“ (Änderungen vorbehalten) 2016 und „Shine“ hier in Würzburg 2018. All diese Titel weisen bereits darauf hin, dass „schnelle Blicke“ bei diesen Arbeiten nicht genügen; dass das, was das Auge meint zu konstatieren, weder „Alles“, noch das eindeutig „Richtige“ ist.

Dabei scheint die Thematik der hier ausgestellten Werke leicht zu erfassen: es sind Porträts. Porträts von Bekannten der Künstlerin, von Freunden, auch Freunden ihrer beiden Kinder; Personen also, die sie kennt. Aber was sind Porträts? Schon in der Zeit, als es noch eine Fotografien gab, genügte es dem „guten“ Porträtisten nicht, die äußere Erscheinung des Porträtierten abzukonterfeien. Er versuchte, etwas von dem Wesen, der Persönlichkeit, des Charakters seines Gegenübers einzufangen, sei es durch Haltung und Ausdruck, das Spiel der Hände, sei es durch Licht- und Schattenreflexe, durch Farbgebung und Farbakzente oder durch ein beigeelltes Attribut. Bei Sue Hayward trifft das alles zu- doch sie geht noch etliche Schritte weiter.

Seit vielen Jahren hat sie eine ganz außergewöhnliche Technik entwickelt. Zuerst in hohe Holzstelen, dann in ihre Leinwände, schnitt sie die äußere Form, die Konturlinie ihrer Figuren aus und bespannte die entstandene Negativfigur mit Gaze. Dann hinterlegte sie die Leinwand- und Gaze- Ebene in einem gewissen Zwischenraum mit einer Holzplatte, die am Keilrahmen befestigt wird. Dadurch erhält jede Arbeit eine reale, nicht illusionistische Dreidimensionalität, was sie aus der Gattung „Malerei“ heraustreten lässt und sie der Skulptur annähert. Sowohl die Leinwand, wie die Gaze und das Holz bearbeitet Sue Hayward- das Wort „bemalt“ vermeide ich, denn ein Pinsel kommt selten zum Einsatz- mit einer Mischung aus Bienenwachs, Pigmenten und Damar, das ist eine Spachtelmasse aus mit Terpentin verdünntem Harz, wie es die Alten Meister als Firnis verwendeten. Durch die Beimischung von Wachs wird die Farbe satter und sie glänzt weniger. Diese Farbmasse verflüssigt die Künstlerin immer wieder- u. U. mit Hilfe eines Föns- und lässt sie wieder verfestigen; sie kratzt, schabt, spachtelt auf, reduziert und legt neue Farbschichten auf. Weil aber die Malerei auf der durchsichtigen Gaze mit der auf der Holzplatte nicht nur korrespondiert, sondern zusammenhängt, muss die Platte unzählige Male abgenommen, überprüft, korrigiert und wieder eingesetzt werden. Hinzu kommt, dass die undurchsichtigen Partien der Leinwand und die bemalten Sequenzen auf der transparente Gaze Schatten auf dem Holz werfen.

Keine Abbildung, keine Fotografie kann diese Vielschichtigkeit erfassen, denn das Bild verwandelt sich auch noch je nach Lichteinfall und/oder nach dem Standpunkt des Betrachters. Dass sich der Betrachter bei etlichen Bildnissen der Vergangenheit vom Blick des Porträtierten überall im Raum verfolgt fühlt, kennt man- das ist ein optischer Trick; dass ein Pferdegespann in einem barocken Deckenbild immer in Richtung des Betrachters galoppiert, kennt man auch. Das ist dieselbe optische Täuschung. In den Arbeiten von Sue Hayward aber verwandelt sich mit dem Wechsel des Lichteinfalls oder des Betrachterstandpunkts auch der Ausdruck des im Bild gezeigten Menschen. Leise Arroganz scheint einem Lächeln zu weichen, stille Versunkenheit bekommt einen Anflug der Melancholie, Schatten vertiefen sich oder hellen auf, Wangen scheinen sich leicht zu röten- vor Scham, vor Freude, von einer kurzen Aufwallung von Zorn? Der Blick des Beobachters verändert das beobachtete Objekt- nicht nur tatsächlich, vor allem in seiner Interpretation, seiner Einordnung, seiner Beurteilung. Einer Beurteilung, die immer subjektiv ist, befangen im Interpretationssystem eben des Betrachters, der stets SEINE Welt erschafft. Denn „Man sieht nicht mit den Augen, sondern mit dem Hirn“, sagt Sue Hayward.

Noch einmal zurück zu Handgreiflicherem, zur Technik. In den verschiedenen Schichten ist nicht nur Raum, es ist auch Zeit gespeichert- und das kann bei diesem äußerst komplizierten und vielfältigen Arbeitsprozess viel, sehr viel Zeit sein (bei „Secret Thoughts“ fast 1 ½ Jahre). Mit unendlicher Geduld arbeitet sie an den Farbschichten, die aus der Ferne so kompakt, fast ein wenig flach aussehen. Tritt man näher, entfalten sich ganze Farblandschaften wie ein vielfältiger Stimmenchor. Es korrespondieren Fläche und Tiefenraum, Transparentes und Opakes, Glätte und nahezu haptisch fühlbare Unebenheit. Das gibt auch den Farben etwas Changierendes; Farben übrigens, die niemals zufällig gewählt sind, sondern auch – für die Künstlerin- symbolische Bedeutung besitzen.

Dass es nicht ums reine Porträtieren geht, sondern um Befindlichkeiten, Zustände, auch Beziehungen wird besonders deutlich an den Bildnissen mit Attributen: den Tulpen auf dem Kopf eines Mannes und einer jungen Frau; dem australischen Strandläufer, einem Vogel, der sehr oft auch in früheren Bildern der Künstlerin auftaucht, oder einem geschlossenen Sprossenfenster. Blumen auf dem Kopf einer Frau: wir kennen das von der Allegorie des Frühlings- nicht nur bei Botticelli- oder den Mann mit Blumen (bzw. Reben und Trauben) im Haar bei Dionysos/Bacchus. Doch Hayward, die großes Interesse an Ikonographie besitzt und gern- wie sie sagt- „mit der Kunstgeschichte spielt“, spinnt die Assoziationen noch weiter. Die Tulpe, die in Hollands Goldenem Zeitalter ein begehrtes Spekulationsobjekt war und Reichtum sowie Ruin brachte; ein „Blumenkranz“, der auch als Dornenkrone in der Passion eine Rolle spielt. Und schließlich der Titel „Epiphany“, in unseren Breiten stets im religiösen Kontext als „Erscheinung (eines) Gottes unter den Menschen“ konnotiert, hat im Englischen auch eine höchst banale Bedeutung, nämlich „Aha- Effekt“- es geht einem ein Licht auf. Menschen, Lebewesen, Pflanzen und Dinge auf nur EINE Deutung zu verengen, schmälert die Vielfalt der Welt und ihrer Möglichkeiten. Und frei wie die Vögel im Flug sind die Gedanken.

Frauen mit geschlossenen Augen, Menschen mit gesenktem Blick sind ebenfalls ein häufiges Motiv in Sue Haywards Arbeiten. Sie wirken in sich gekehrt, versonnen, in ruhiger, fast meditativer Harmonie mit sich und ihrer Umwelt. Doch alles andere als „verschlossen“ oder geistesabwesend, scheinen sie sich mit besonderer innerer Aufmerksamkeit etwas zuzuwenden, was vielleicht gerade nur sie hören oder spüren können, das sie aber nicht von ihrem Umfeld trennt, sondern sich mit ihm auf einer höheren Ebene verbindet.

Lassen Sie mich nun – zum etwas längeren Schluss- auf die hinreißende Installation „Hourglass Effekt“ aus Wachs und Acryl auf Gaze kommen, die hier im Raum - steht? Schwebt? Wie viele der früheren Arbeiten von Hayward ist sie stelenförmig und ragt wie ein schmaler Pfeiler in den Raum. Zwei Figuren sind darauf schemenhaft zu erkennen, die eine stehend (mit dem Kopf nach oben), die andere, wie sein Spiegelbild mit dem Kopf nach unten. Der Mensch als „Stundenglas“- so der Titel. Die Silhouette der Figuren hat die Künstlerin freigelassen, d.h. hier hat sie die Gaze nur ganz dünn mit Wachs und Acryl bearbeitet. Die Flächen um die Figur herum sind mit einem schwindelerregenden Ornament bedeckt, das schon die Assyrer kannten und das sich bis in die moderne Ornamentik fortsetzt. Zuweilen wird es auch „Blume des Lebens“ genannt, doch diese „Blume“ ist nichts anderes, als eine Vielzahl sich überschneidender Kreise. Im Kontinuum des Musters, ist es dem Auge jedoch fast unmöglich einen Kreis zu erkennen oder zu fixieren. Denn alles hängt mit allem zusammen, wirkt im anderen fort, verändert sich- und bleibt sich doch im Kern gleich. Durch die skulpturale Form, die Transparenz des Materials, die Hängung im Raum und den (wechselnden) Lichteinfall werfen die Ornamente Schatten auf die anderen Flächen – und der Betrachter stürzt ins Bodenlose seiner Wahrnehmung von Schein und Sein, Illusion und Realität.

Nun, ganz am Ende, werden Sie vielleicht noch fragen, wo denn die angedrohte Quantentheorie und die indische Philosophie geblieben sind. Nun, wir sind schon lange mittendrin. Der Titel dieser Ausstellung „Shine“, das Wort für „Schein, Illusion“ heißt im Indischen „Maya“ und bedeutet- grob gesprochen- dass die Welt, wie wir sie wahrnehmen, nur ein Trugbild ist, das uns vom Eigentlichen, Wahren abhält. Die Quantentheorie besagt- noch viel, viel gröber gesprochen- dass die auf Ordnungen bedachte Naturwissenschaft mit ihrem System von Ursache und Wirkung „eigentlich“ genau anders herum funktioniert.

Bevor Sie sich nun aber ganz in die Unwägbarkeit des Seins und anderer Gefilde verlieren, wünsche ich Ihnen vielfältige Entdeckungen in den so poetischen und vieldeutigen Arbeiten von Sue Hayward.

Eva- Suzanne Bayer